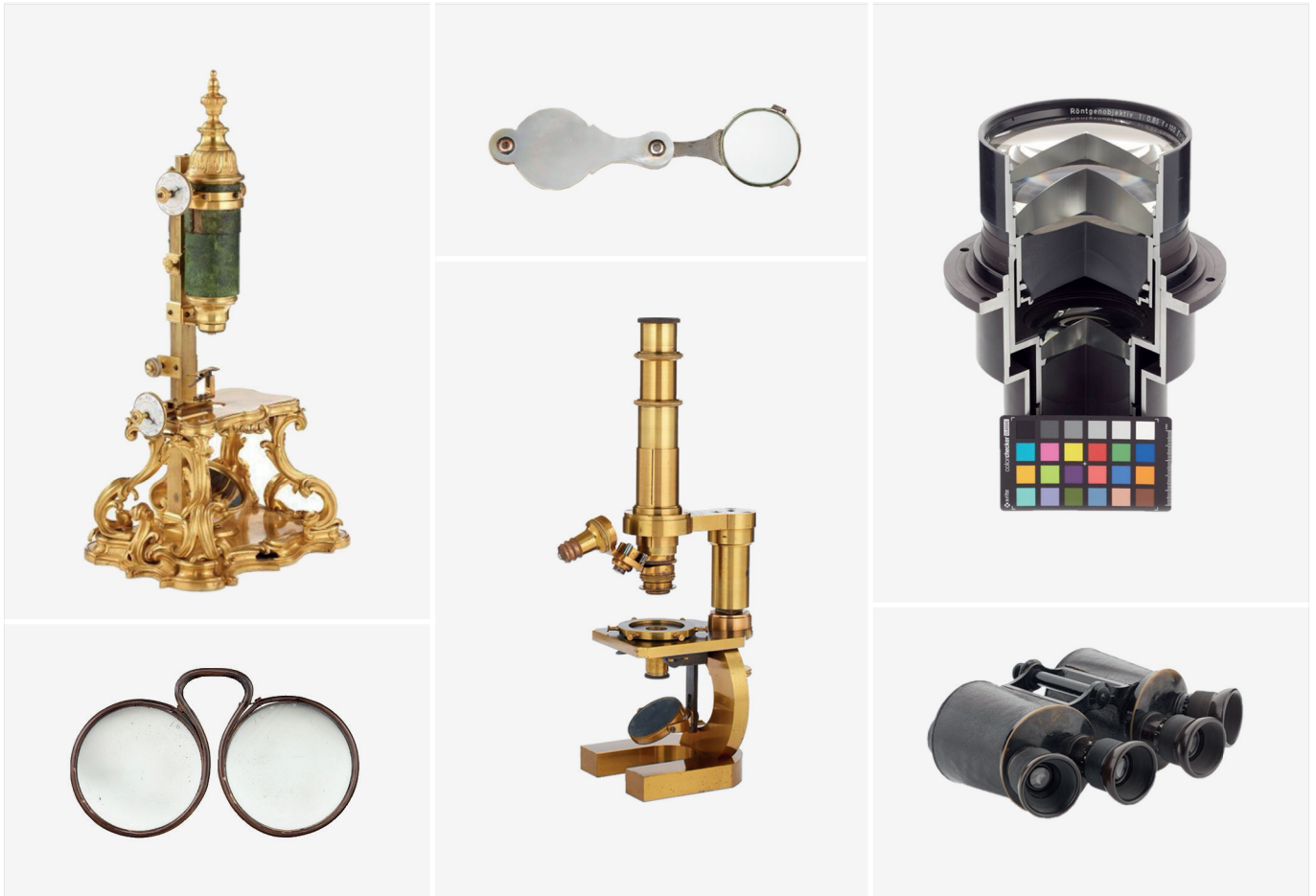


Jena

Deutsches Optisches Museum



Das Projekt

100 Jahre nachdem einst die Augenuptikerschule in das Gebäude am Carl-Zeiss-Platz in Jena zog, soll hier im Herbst 2023 das Deutsche Optische Museum, kurz D.O.M., eröffnen. Das Haus knüpft an die lange Tradition Jenas als Optikstandort an und stellt diese in den Kontext der modernen Optik- und Photonikentwicklung. Die bedeutende historische Sammlung von Mikroskopen, Teleskopen, Brillen, optischen und ophthalmologischen Instrumenten des Museums wird nach dem Umbau mit einem starken Bezug zur Gegenwart präsentiert. Das Haus wird zum forschenden Museum von überregionaler Bedeutung und wendet sich damit an ein buntgemischtes Publikum von Laien, Interessierten und Experten.

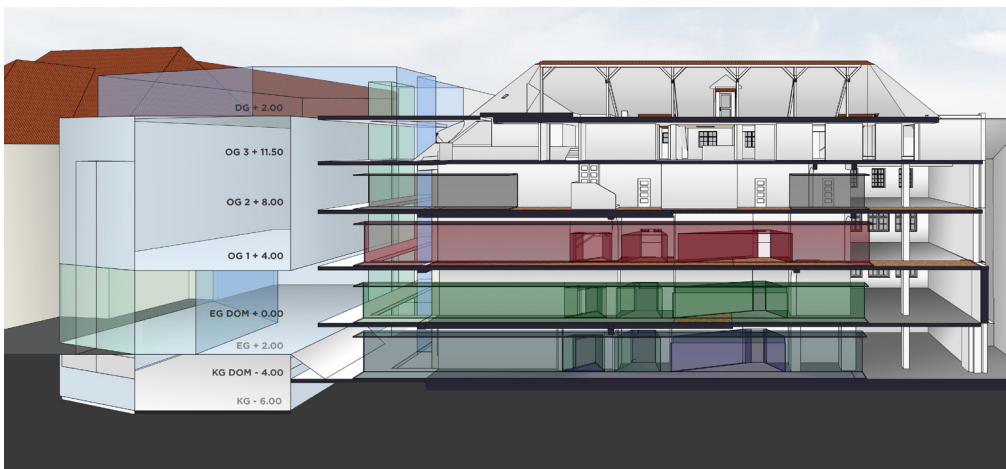


studio
klv

Status der Entwicklung

Das Team des D.O.M. entwickelte ein Grobkonzept zu den Inhalten und Highlights der Ausstellung, welches aktuell gemeinsam mit dem beauftragten Kreativbüro studio klv aus Berlin verfeinert wird. Die Konzeption, Gestaltung und Planung der Ausstellung des D.O.M. soll als Vorplanung im August 2020 abgeschlossen werden.

Physikalische Phänomene der Optik, ihre Anwendungen früher und heute sowie der Blick ins Schaufenster der aktuellen Optikforschung bilden im Deutschen Optischen Museum den Dreiklang der Erzählung. Die Ausstellung beginnt mit dem Auftakt im ‚Festsaal des Lichts‘ im geplanten Neubau, über den die Besucher*innen zu den Ausstellungsebenen Makro, Meso, Mikro sowie ins obere Geschoss zur historischen Werkstatt und ins Schaudepot gelangen.



Vollumenmodell des Neubaus und Schnitt durch den Altbau

Vom Großen und weit Entfernten (Makro) über das menschliche Maß (Meso) bis hin ins winzigste Detail (Mikro) erkunden die Besucher*innen zahlreiche Themen der Optik in vielfältigen interaktiven Erlebnissen und raumwirksamen Installationen. Die bedeutenden historischen Sammlungsstücke an dem geschichtlich so bedeutenden Ort liefern hierfür den einmaligen Rahmen.



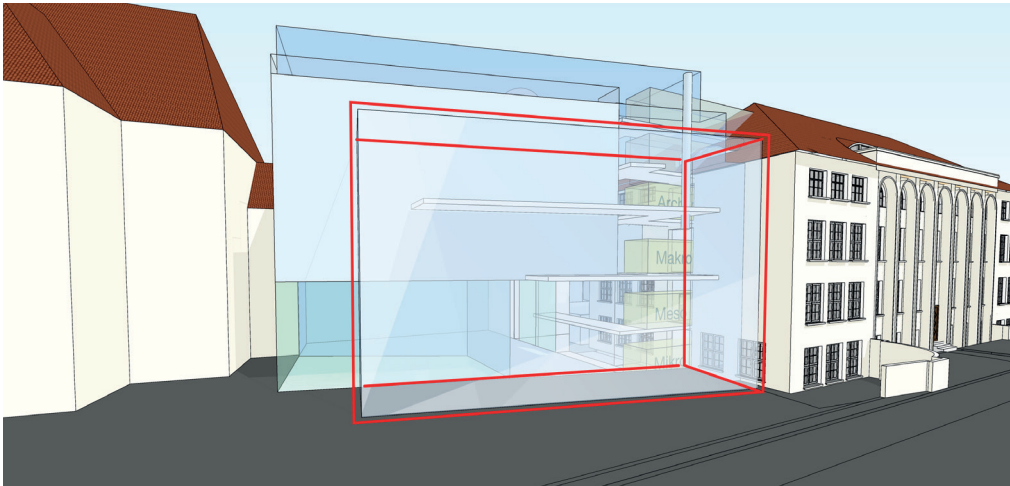
Licht und Schatten:
Dunkle Gänge – helle Säle

Die Ebenen der Ausstellung sind alle nach demselben Prinzip strukturiert: Der dunkel gehaltene Mittelgang schafft eine lineare Dramaturgie, die Neugierde weckt und durch ein gezieltes Lichtspiel attraktiv an die Themen heranführt. In den davon abgehenden überwiegend hellen Sälen bieten die museal inszenierten Originalexponate immer wieder Anknüpfungspunkte für eine weiterführende Beschäftigung. Zahlreiche Experimente mit Linsen und das Licht leitenden Flüssigkeiten, interaktive Vitrinen und Medientische, historische Filme bis hin zu stets aktuellen Videos aus der gegenwärtigen Forschung laden zum aktiven Mitmachen und Staunen ein. Möglich wird diese ständige Aktualität durch die organisatorische Verschränkung des D.O.M. mit dem Lehrstuhl für Geschichte der Physik mit Schwerpunkt Wissenschaftskommunikation an der Friedrich-Schiller-Universität Jena.



Das denkmalgeschützte Bestandsgebäude soll um einen Zwischenbau erweitert werden, der künftig Eingang und spektakulärer Auftakt des Museums ist. Hierzu läuft gegenwärtig ein Architektenwettbewerb. Ziel ist es, eine großzügige Erschließung der Ebenen im Altbau zu ermöglichen. Flächen für Foyer, Café und Shop sind im Eingangsbereich vorgesehen. Auf dem Dachgeschoss bieten sich Möglichkeiten für Events, Wechsellausstellungen und ein ‚gläsernes Labor‘ für didaktische Zwecke. Das nach innen hin geschlossene Raumvolumen schafft die Voraussetzung für eine Lichtinszenierung, die in die Themen der Ebenen einführt.

Offene Potenziale



Der rot eingerahmte Bereich: Raum für Kunst mit Strahlkraft.

Die Fassade des Neubaus mit ihrem dahinterliegenden Luftraum bietet die hervorragende Möglichkeit, Kunst, Wissenschaft und Architektur miteinander ikonografisch zu verschränken. Eine eigenständige Kunstinstallation – eingebettet in das architektonische Gesamtkonzept – würde die Strahlkraft des D.O.M. nach außen eindrücklich hervorheben. Der Künstler Ólafur Elíasson hat sich in seiner Kunst immer wieder mit physikalischen Phänomenen, insbesondere dem Licht auseinandergesetzt. Gegenwärtig werden in ersten Gesprächen Potenziale und Rahmenbedingungen einer Zusammenarbeit sondiert.



Obere zwei Bilder:
Harpa Reykjavic Concert Hall
Ólafur Elíasson in Zusammenarbeit
mit Henning Larsen Architects.

